



Analyse zu Weltwirtschaft

Gründungsdokument: „Wer wir sind und was wir wollen“

„Neoliberale Globalisierung – viele Verlierer, wenige Gewinner“

Das Versprechen, die Globalisierung bringe Wohlstand für alle, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil: Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer, sowohl innerhalb der Gesellschaften als auch zwischen Nord und Süd. Motor dieser Art von Globalisierung sind die internationalen Finanzmärkte. Banker und Finanzmanager setzen täglich Milliardenbeträge auf den Finanzmärkten um und nehmen über ihre Anlageentscheidungen immer mehr Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung. Damit untergraben die Finanzmärkte die Demokratie.

Attac-Erklärung für eine demokratische Kontrolle der Finanzmärkte (2002+2006)

Die neoliberale Globalisierung ist keineswegs schicksalhaft und alternativlos. Sie ist von den Regierungen der großen Industrieländer und mit Hilfe von Internationalem Währungsfonds (IWF), Weltbank und Welthandelsorganisation (WTO) zielgerichtet betrieben worden. Deutschland und die EU spielen dabei sowohl nach innen (Liberalisierung der Binnenmärkte) als auch bei der neoliberalen Zurichtung der Weltwirtschaft eine maßgebliche Rolle.

Post-/Neokoloniale Strukturen?

Krise des Neoliberalismus, neue Akteur*innen?

Digitalisierung?

Das Finanz-Casino schließen! (2008)

Diese Krise ist keine Naturkatastrophe. Vordergründig ist sie die Folge des Platzens der Immobilienblase in den USA und des Zusammenbruchs der Kreditpyramide, die die Banken in den letzten Jahren aufgebaut haben. Doch ist sie eben auch das Ergebnis eines Systems, in dem der gesellschaftliche Reichtum in Form von Kapital auf der Jagd nach Rendite um die Welt zirkuliert. Sie ist Folge der globalen Ungleichgewichte, die sich in den letzten Jahren immer weiter verschärft haben. Sie ist begründet in einer Politik, die bewusst die Deregulierung und Liberalisierung der Finanzmärkte vorangetrieben hat. Und sie ist die Folge der Umverteilung von unten nach oben, die überhaupt erst diese Art der Konzentration von Vermögen ermöglicht hat.

Forderungen zu Weltwirtschaft - Alternativen

Attac-Erklärung für eine demokratische Kontrolle der Finanzmärkte (2002+2006)

Dazu gab und gibt es wirtschafts- und gesellschaftspolitische Alternativen. Wir setzen uns ein für eine ökologische und solidarische Weltwirtschaftsordnung. In ihr gibt es mehr gleichberechtigte internationale Zusammenarbeit und eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung des Nordens wie des Südens. Wir wollen eine Welt, in der Demokratie für alle Menschen gewährleistet ist und kulturelle Vielfalt erhalten bleibt

Attac setzt sich ein für:

- Die Lösung der Schuldenkrise der Entwicklungsländer, die Beendigung der neoliberalen Strukturanpassung sowie die Ablösung der Diktatur der Gläubiger durch ein faires und transparentes Verfahren.
- Eine Welthandelsordnung, die den Interessen der Entwicklungsländer, sozial Benachteiligten und der Umwelt Vorrang einräumt.
- Internationale Institutionen, die diesen Zielen und nicht den Interessen von Industrieländern, Konzernen und korrupten Eliten dienen
- stärkere Besteuerung von großen Vermögen [...]
- Schließung der Steueroasen[...]
- Tobinsteuer [...]

Internetkonzerne zerschlagen und Internet demokratisieren!

Regionalisierung?
Kreislaufwirtschaft?

Wachstum und Ressourcen?

„Wir zahlen nicht für Eure Krise!“ (2008/2009)

Nicht erst mit dem Niedergang der Führungsrolle der USA ist es richtig, dass Regierungen ihr Verhalten in der Krise weltweit abstimmen und nicht auf eigene Faust handeln. Aber es gibt keinerlei Grund, warum das in dem kleinen, selbsternannten Kreis der G20 und nicht mit allen Regierungen gemeinsam geschehen sollte. Die UN ist, obwohl reformbedürftig, momentan das einzig legitime Gremium zur Abstimmung der globalen Wirtschaftspolitik.

„Wir zahlen nicht für Eure Krise!“ (2008/2009)

Die Krise sozial zu bewältigen bedeutet im globalen Rahmen: Die arm gemachten Länder des Südens im Blick zu haben, die verstärkt unter den Krisen leiden. Sie brauchen einen umfassenden Schuldenerlass, die Abschaffung der Strukturanpassung durch den IWF und Maßnahmen, um die Ernährungssouveränität sicherzustellen.

*Globale soziale Rechte – statt nationaler Lösungen
Abgrenzung gegen rechte Globalisierungskritik (2012)*

Attac kann die einfache Lösung für die aktuelle Krise nicht liefern. Wir können allerdings Kriterien nennen, denen die Lösungsansätze genügen müssen, wenn sie in Richtung einer sozialeren und gerechteren Welt weisen sollen. Attac lehnt die gegenwärtige Form der Globalisierung ab, die neoliberal dominiert und primär an den Gewinninteressen der Vermögenden und der Konzerne orientiert ist. Dies heißt allerdings nicht im Umkehrschluss, dass wir zurück zu einer in erster Linie nationalstaatlich verfassten Ökonomie und Sozialpolitik wollen. Wir wollen nicht den ‚guten‘ rheinischen Kapitalismus, die soziale Marktwirtschaft, statt des ‚bösen‘ angelsächsischen Raubtierkapitalismus. Wir wollen nicht die ‚guten‘ nationalen Lösungen gegen die anonyme Mechanismen der globalen Märkte oder die antidemokratische EU-Bürokratie in Stellung bringen. Denn antidemokratische, antisoziale und autoritäre Elemente finden sich auf allen staatlichen Ebenen, in den Kommunen, auf nationaler Ebene und bei der EU, und auf all diesen Ebenen gilt es sie zu bekämpfen. Was wir wollen ist eine Gesellschaft, die im globalen Maßstab soziale Rechte verwirklicht, gerecht und demokratisch verfasst ist und die natürlichen Ressourcen schont.